

Grußwort zum 7. Afrika-Festival Stuttgart, 10.07.2009, 19 Uhr

Sehr geehrter Herr Mvondo,

Sehr geehrter Herr Sadiq,

Sehr geehrte Frau Vetter-Takin,

sehr geehrter Herr Takin,

sehr geehrter Herr Pavkovic,

sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Festivalbesucher!

Liebe Freunde Afrikas,

liebe Stuttgarterinnen und Stuttgarter,

Ein afrikanisches Sprichwort sagt:

„Es ist besser Brücken zu bauen, statt Mauern.“ Das Afrika-Festival ist nun schon zum siebten Mal eine solche Brücke zwischen unseren beiden Kontinenten. Ich freue mich sehr, dass ich wieder von Alice Vetter-Takin und Frank Sitti und dem gesamten Organisationsteam eingeladen wurde, als Schirmherrin zu wirken.

Das mache ich gerne, von Jahr zu Jahr ist das Festival gewachsen. Es ist das große Verdienst von Euch, den Organisatoren des Afrika-Festivals Stuttgart, unser Bild von Afrika zu differenzieren und Afrika in Stuttgart lebendig werden zu lassen. Durch Euer permanentes Engagement, das uns heute wieder in drei aufregenden und fröhlichen Tagen Afrika näher bringt.

Ich freue mich jedes Mal auf dieses wunderbare Fest, das nun schon seit 2003 zur Tradition geworden ist und Jahr für Jahr mehr Freunde und Anhänger findet.

Zahlreiche Künstler aus Afrika und afrikanische Künstler aus Deutschland sind wieder mit dabei, ebenso afrikanische Handwerkskunst und zahlreichen Stände, die über Afrika informieren. Von hier oben ist es ein schönes Bild. So stelle ich mir unsere Gesellschaft vor – farbenfroh, bunt, lebendig, selbstbewusst und friedvoll.

Nicht jeder teilt diese Auffassung. Wir wissen alle nur zu gut um die Gewalttaten, die gegenüber Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Kultur oder Religion begangen werden. Noch immer bin ich erschüttert von der abscheulichen Tat in Dresden, bei der am letzten Mittwoch eine junge Ägypterin und ihr ungeborenes Kind ums Leben gekommen sind.

Deshalb sage ich an dieser Stelle: Hass und Gewalt sind kein Mittel der politischen Auseinandersetzung.

Wir nehmen es nicht hin, dass menschenverachtende Ideen die Herzen und Köpfe junger Menschen vergiften und die Ewig-Gestrigen dreist die Meinungshoheit erobern wollen.

Fremdenhass und Extremismus haben in unserem Land und hier in Stuttgart nichts zu suchen. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um dagegen anzugehen.

Das heißt: die demokratischen und zivilgesellschaftlichen Kräfte stärken, Straftaten konsequent verfolgen und Toleranz, Miteinander und Zivilcourage fördern. Das Afrika-Festival Stuttgart setzt ein solches Zeichen!

In Stuttgart leben 3500 Bürgerinnen und Bürger aus 51 afrikanischen Ländern, nur zwei Länder Afrikas sind nicht vertreten. Die kulturelle Vielfalt Afrikas ist auch die kulturelle Vielfalt Stuttgarts, bereichert das Leben unserer Stadt.

Gleichzeitig dürfen wir aber nicht die Augen davor verschließen, dass es für Menschen mit Migrationshintergrund – zumal mit dunkler Hautfarbe – nicht immer einfach ist, in Deutschland zu leben.

Dies zeigt sich am deutlichsten auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungsbereich. Hier schneiden Migrantinnen und Migranten oft schlecht ab. Deswegen setzt sich die SPD für eine bessere Integration durch die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben ein.

Dazu brauchen wir eine bessere Förderung und gleiche Chancen vor allem im Bildungssystem. Wir wollen mit besonderen Förderprogrammen und Modellprojekten dazu beitragen, dass die Position von Migrantinnen und Migranten im Erwerbsleben besser wird.

Und wir brauchen eine Willkommenskultur!

Menschen können ein Zugehörigkeitsgefühl nur dann entwickeln, wenn sie willkommen sind und sie die Möglichkeit erhalten, sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten zu entfalten und ihren kulturellen Hintergrund in die Gemeinschaft einbringen können.

Um mich als Bürger fühlen zu können, brauche ich auch Bürgerrechte!

Um eine wirkliche Willkommenskultur zu schaffen, müssen wir allen Migrantinnen und Migranten das Wahlrecht auf kommunaler Ebene geben. Für mich ist zudem der Doppelpass ein wichtiger Schritt hin zur gelungenen Integration. In einer globalisierten Welt, die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität fordert, ist ein zweiter Pass auch Ausdruck einer gelebten Identität in zwei Kulturen.

Dass Bildung der Schlüssel für eine bessere Zukunft unserer Kinder ist, gilt für Deutschland und Afrika. Lassen Sie mich dazu von einem ganz konkreten Beispiel berichten: Im vergangenen November hatte ich Gelegenheit, bei einer Reise nach Togo, Benin und Mali ein Ausbildungszentrum in Lomé zu besuchen. Dort wird eine Ausbildung in

Berufen rund um das Automobil angeboten und jungen Menschen eine fundierte Voraussetzung für das spätere Berufsleben geschaffen.

Wenn gleichwohl die Ausbildung nach unserem System der „Dualen Ausbildung“ verfolgt wird, kann man kaum von einer befriedigenden Praxisausbildung sprechen. Die wenigen Motoren, an denen geübt wurde, waren total veraltet. Ich versprach spontan Abhilfe und Unterstützung aus Stuttgart. Und ich konnte Wort halten. Mein hartnäckiges Bitten bei Daimler wurde erhört und zwei große moderne Daimler-Motoren wurden von Ägypten nach Lomé gebracht und gerade letzte Woche in einer feierlichen Zeremonie im Beisein der togoischen Bildungsministerin und des deutschen Botschafters den Jugendlichen und dem Ausbildungszentrum übergeben.

Ich freue mich für die Jugendlichen, sie werden es schätzen, da bin ich mir sicher.

Oftmals sind es die vielzitierten vielen kleinen Dinge, die viele kleine Leute an vielen kleinen Orten tun, um einen wirklichen Wandel zu bewirken (*afrikanisches Sprichwort*).

In weniger als einem Jahr wird die ganze Welt auf Afrika schauen, wenn dort zum ersten Mal die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen wird. Aus eigener Erfahrung wissen wir, welcher Impuls von einem solchen Ereignis für ein Land – und in diesem Fall vielleicht für einen ganzen Kontinent – ausgehen kann.

Schon jetzt sehen wir ein politisch stärker werdendes Afrika, das künftig vermehrt seine immensen Potenziale nutzt und eigenständig seinen politischen Weg im 21. Jahrhundert geht. Afrika ist ein Kontinent im Aufbruch!

Eine neue Generation weitsichtiger afrikanischer Politiker sucht für die Probleme des Kontinents eigene Lösungen: Die Gründung der Afrika-

nischen Union (AU), des Afrikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte oder die neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung (NePAD) sind ermutigende Zeichen für ein neues Denken.

Deutschland steht dabei sowohl auf bilateraler Ebene, als EU-Mitglied sowie auch im Rahmen der G8-Staaten fest an der Seite Afrikas. Besonders wichtig ist uns dabei, dass wir die afrikanischen Länder bei der Schaffung einer tragfähigen afrikanischen Sicherheitsarchitektur unterstützen.

So soll beispielsweise auch mit Hilfe der Bundesregierung bis Ende 2010 in jeder der fünf afrikanischen Regionen eine Friedenstruppe der Afrikanischen Union bereitstehen. Damit wird die AU künftig noch besser in der Lage sein, regionale Konflikte in Eigenverantwortung zu lösen und vorzubeugen.

Die Einführung des Mechanismus der gegenseitigen Beurteilung des Regierungshandelns (African Peer Review Mechanism – APRM) ist ein mutiges Experiment. Er spornt die Staaten Afrikas an, sich gegenseitig bei der Umsetzung der in der AU-Charta niedergelegten Werte und Normen in die Pflicht zu nehmen. In diesem Umfeld kann auch eine lebendige Szene von zivilgesellschaftlichen Organisationen entstehen, die ihrerseits gute Regierungsführung und Rechenschaft einfordern.

Schließlich möchte ich noch auf die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik zu sprechen kommen, weil ich sie für die zukunftsweisendste Säule unserer Außenpolitik halte: Nur, wenn wir miteinander ins Gespräch kommen, wenn wirkliche Begegnungen stattfinden, können wir uns kennenlernen. Erst auf dieser Grundlage kann ein ernsthafter Dialog, auch über Differenzen, überhaupt stattfinden.

Solche neuen Räume der Verständigung wurden und werden durch die im letzten Jahr von Bundesaußenminister Steinmeier ins Leben gerufene Initiative „Aktion Afrika“ geschaffen – z.B. das im letzten Monat neu eröffnete Goethe-Institut in Luanda.

Damit unsere Partnerschaft noch mehr zur Sprache kommt, arbeitet z.B. die Deutsche Welle (DW) mit mehr als 200 Partnersendern in Afrika zusammen und verstärkt ihr Angebot in regionalen Sprachen. In drei Ländern Afrikas werden in diesem Jahr neue DAAD-Fachzentren entstehen: in Südafrika, Ghana und im Kongo.

Doch wir wollen auch etwas dafür tun, dass die Menschen in Deutschland – nicht nur in Stuttgart – mehr von afrikanischer Kultur kosten können: Sei es, in Form der Hörbuchedition „Afrika erzählt“, in der der Hörer den Kontinent in einer Reihe einzigartiger, afrikanischer Romane und Geschichten durchqueren kann, beim Afrika-Tag des gerade zu Ende gegangenen Poesie-Festivals Berlin oder in einem der zahlreichen Begegnungszentren.

Wer genau hinsieht, entdeckt eine Kultur, wo sich Traditionelles und Modernes wechselseitig befruchten und mit ungeheurer Dynamik zu Neuem verbinden. Die heutige Einladung heißt, diesen „Blickwechsel“ mit dem vielgestaltigen Afrika zu wagen, Neugier zu sein und sich vielleicht von der ein oder anderen wohlmeinenden, aber überkommenen Sichtweise auf die Kultur Afrikas zu lösen.

Dem „Afrika-Festival“ wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf und uns allen viele neue und bleibende Anstöße, Eindrücke sowie interessante und inspirierende Begegnungen.

Das Afrika Festival ist eröffnet!